Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg

Unterlagen für Kindergarten und Schule





Impressum

Ein Grossteil der Texte und Bilder stammt von den Naturmuseen Olten und Thurgau. Das Naturmuseum Solothurn hat Ergänzungen vorgenommen.

Das Titelbild zeigt ein Rehkitz. Foto Stephan Rolfes, Vechta (D)

Es ist ausdrücklich erlaubt, die Unterlagen für den Unterricht zu kopieren. Sie sind auch von der Internetseite des Naturmuseums kostenlos herunterladbar.

www.naturmuseum-so.ch

Naturmuseum Solothurn, November 2014

Inhaltsverzeichnis

Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg	4
Hintergrundinformationen	5
Das Reh – kurzgefasst	5
Aussehen	6
Geweih oder Horn	7
Sinnesleistung	8
Grünzeug	9
Der ideale Lebensraum	10
Verhalten	10
Fortpflanzung	11
Systematik	12
Ist das Reh die Frau des Hirsches?	12
Spuren	13
Die Geschichte des Rehs in der Schweiz	14
Reh im Kanton Solothurn	14
Verblenden – Jäger und Landwirte retten Rehkitze	15
Reh in der Solothurner Küche	15
Ideen rund um den Ausstellungsbesuch	16
Vor- und Nachbereitung	16
Mit der Klasse in der Ausstellung	17
Museumskoffer	18
Übersicht über die Aufträge im Museumskoffer I und II	18
Arbeitsblätter	
Geschichten, Gedichte und Verse	26
Bastelideen	29
Lösungen	30
Medienliste	31
Fachliteratur	31
Bücher für Kinder	31
Links	31
Ausmalhild	22

Das Reh - Durch Anpassung zum Erfolg

Das Reh ist aus unserer modernen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken. Das war nicht immer so. Im 19. Jahrhundert war sein Bestand stark dezimiert. Erst eine konsequente Jagdplanung und ein verbessertes Waldgesetz schufen zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Grundlagen für einen Wiederanstieg der Rehbestände. Heute ist das Reh mit über 125'000 Tieren die häufigste wildlebende Huftierart und eine der häufigsten Wildtierarten in der Schweiz. Wie kaum eine andere Tierart scheint das Reh mit den vom Menschen beeinflussten Lebensräumen bestens klar zu kommen. Was steckt hinter dieser «tierischen» Erfolgsgeschichte?

Die Ausstellung, produziert von den Naturmuseen Olten und Thurgau, erlaubt einen neuen Blick auf dieses vertraute Wildtier. Biologie, Lebensweise und das Zusammenleben des Rehs mit uns Menschen sind die thematischen Schwerpunkte. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, vieles selber auszuprobieren, zu «be-greifen» und das eigene Wissen über das Reh spielerisch zu erweitern.

Naturmuseum Solothurn Klosterplatz 2, 4500 Solothurn www.naturmuseum-so.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag 14-17 Uhr, Sonntag 10-17 Uhr

Schulen und Gruppen auch vormittags nach Anmeldung:

Tel. 032 622 70 21

naturmuseum@solothurn.ch

Werde unser/e Freund/in auf Facebook und schreibe uns Anregungen oder Feedbacks: www.facebook.com/NaturmuseumSolothurn

Achtung Wild Foto: mbefoto



Hintergrundinformationen

Das Reh – kurz	gefasst
Systematik	Paarhufer (Ordnung), Hirsche (Familie), Reh, Capreolus capreolus (Art)
Körpermasse	Körperlänge 100-130 cm, Schulterhöhe 60-85 cm Gewicht 15-36 kg (Männchen meist schwerer als Weibchen)
Aussehen	schlanke Gestalt, kein Schwanz, Männchen mit Geweih, Fell im Sommer eher rötlichbraun, im Winter graubraun mit weissem Spiegel am Hinterteil, beim Weibchen herzförmig, beim Männchen bohnenförmig
Geweih	1-3 Enden pro Stange, Abwurf im November und Dezember, nur Männchen haben ein Geweih
Paarungszeit	Juli bis August
Tragzeit	42 Wochen (inkl. Keimruhe), effektiv nur 24 Wochen
Setzzeit	Mai bis Juni
Anzahl Junge	meist zwei, die die ersten paar Wochen alleine sind und nur zum Säugen und Säubern von der Mutter besucht werden
Nahrung	Knospen, Kräuter, Blüten, Früchte
Lebensraum	anpassungsfähig; bevorzugt in Landschaften, in denen sich Wald und Offenland kleinräumig abwechseln (hier liegen ausreichend Deckung und vielfältige Nahrung nahe beieinander), von den Ebenen des Mittellandes bis über die Waldgrenze in den Alpen
Alter	bis 20 Jahre; im Durchschnitt jedoch nur zwei bis drei Jahre
Natürliche Feinde	Luchs, Wolf, Hund und für Jungtiere auch Fuchs
Todesursachen	hauptsächlich Jagd und Strassenverkehr, zu einem kleineren Teil auch Mähmaschinen Bahnverkehr, andere Unfälle



Naturmuseum Solothum «Das Reh» $\mid 5$

Aussehen

Das Reh hat eine schlanke, elegante Gestalt mit einer nach vorne abfallenden Wirbelsäule. Die Brust ist eher schmal. Die Hinterläufe sind länger als die Vorderläufe, was typisch ist für Schlüpfertypen, welche gut angepasst sind an das Leben in dicht bewachsener Umwelt. Ausserdem bewältigen sie kurze Fluchten in dichter Deckung mit wenigen grossen Sprüngen. Diese Sprünge können grosse Weiten erreichen: bis 2 m hoh und bis zu 6 m weit! Rehe haben keinen eigentlichen Schwanz. Das Fell ist je nach Jahreszeit unterschiedlich gefärbt und unterschiedlich dick. Während das Sommerfell rotbraun ist, ist das Winterfell eher graubraun gefärbt.

Beim Winterfell weist das Reh einen weissen Fleck am Hinterteil auf. Dieser heisst «Spiegel». Er ist insbesondere in der Dämmerung gut sichtbar und hat Signalwirkung. Er hilft nämlich bei der Orientierung: Wenn Tiere fliehen müssen, können sie sich am vorderen Spiegel orientieren. Oder er hilft dem Rehbock – dem männlichen Reh –, der ein Auge auf ein Weibchen geworfen hat, dieses wiederzufinden. Der Spiegel des Weibchens ist herzförmig, derjenige des Männchens hat die Form einer Niere oder Bohne. Dasjenige Teil, welches aussieht wie ein Schwanz, besteht nur aus einem Haarbüschel und nicht aus Knochen. Nur die Weibchen weisen diese Schürze im Winterfell auf (siehe Bild). Dieses Merkmal dient als Geschlechtsunterscheidung.

Jungtiere (Kitze) haben ein weiss getupftes Jugendkleid, das eine gute Tarnung bietet im Blätterund Lichterspiel.



Rehgeiss im Winterkleid... Quelle: www.sdw-hamburg.de



... und im Sommerkleid Bild: Simone Baumeister

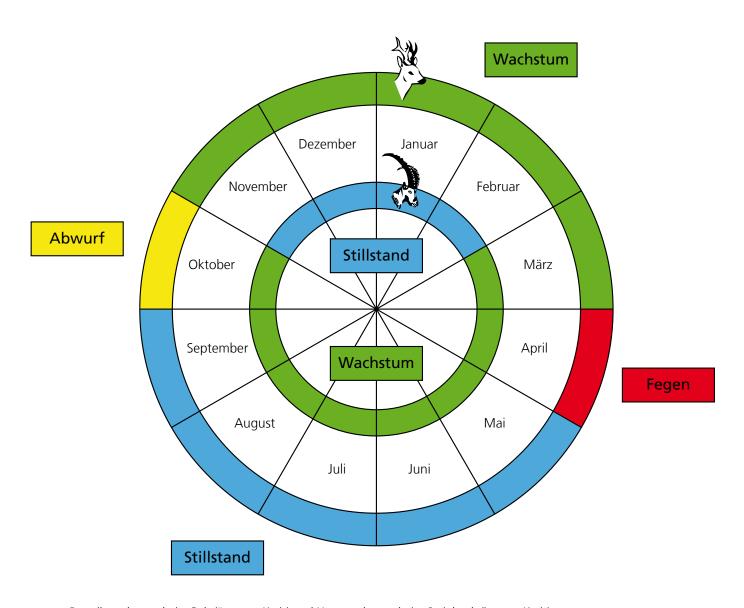


Rehgeiss (links) und Rehbock (rechts) mit unterschiedlich geformtem Spiegel Bild: Ralph Kistowski

Geweih oder Horn

Der Rehbock trägt ein Geweih, die Rehgeiss und das Kitz jedoch nie. Das Geweih besteht aus Knochen und ist innen dementsprechend nicht hohl. Das Geweih ist ein Stirnaufsatz, welcher jährlich abgeworfen und sogleich wieder neu gebildet wird. Der Abwurf der Geweihstangen erfolgt im Spätherbst – im Oktober kann man also Rehböcke ohne Kopfschmuck beobachten, was eher seltsam aussieht. Und man kann im Wald mit etwas Glück abgeworfene Geweihstangen finden. Aber man muss sich beeilen, denn Mäuse lieben die Geweihstangen als Nahrung! Das neue Geweih entwickelt sich in den folgenden Wintermonaten aus den Stirnzapfen (Rosenstöcken). Die Stangen haben während des Wachstums eine gut durchblutete, mit Bast überzogene Haut. Wenn das Geweih im Frühjahr fertig ausgebildet ist, vertrocknet diese Basthaut und stirbt ab. Diese Hautfetzen werden an Zweigen abgescheuert (gefegt). Im Mai ist das fertige, tote Geweih einsatzbereit: Das Geweih dient nämlich als Waffe, bei der Verteidigung des Reviers gegen Rivalen während der Paarungszeit.

Im Gegensatz zum Geweih besteht das Horn aus einer, wie der Name besagt, hornigen Substanz. Das Horn des Steinbocks wächst im Gegensatz zum Geweih lebenslang und wird nie abgeworfen. Es kann sein, dass es mal abbricht, aber das ist eher selten der Fall. Im Jahresverlauf ist das Wachstum auf die Monate März bis Oktober beschränkt. In den Wintermonaten November bis Februar wächst das Horn nicht. Dieser Stillstand drückt sich in einer leichten Einkerbung im Horn aus. Diese ist von Auge sichtbar und dient zur Altersbestimmung eines Tieres. Ein Horn weist also Jahresringe auf wie dies Bäume haben.



Geweihwachstum beim Reh (äusserer Kreis) und Hornwachstum beim Steinbock (innerer Kreis) Bild: Naturmuseum Solothurn

Sinnesleistung

Rehe besitzen eine ausgezeichnete Nase: Sie können einen Menschen bis auf eine Distanz von 400 m riechen! Auch ist ihr Gehör sehr gut ausgebildet. Anhand von Gerüchen und Geräuschen erhält das Reh Informationen zu seiner Umgebung und Gefahren werden frühzeitig erkannt. Die Augen nehmen insbesondere Bewegungen wahr.

Rehe geben auch Laute von sich. Zur Verständigung zwischen Rehkitz und Muttertier dient ein Fiepen. Der Rehbock seinerseits gibt vor allem in der Brunftzeit ein lautes, heiseres Bellen von sich. Dieses Bellen dient auch als Warnung bei Gefahr.

Wer wohl wen entdeckt hat Quelle: www.wildtierstiftung.de



Grünzeug

Das Reh ist ein Wiederkäuer und ernährt sich rein pflanzlich. Dabei stehen Kräuter, Blätter, Knospen und Triebe von Sträuchern und jungen Bäumen auf dem Menüplan. Auch Früchte, Buchnüsse und Eicheln werden verzehrt. Das Reh ist wählerisch und bevorzugt Pflanzen und Pflanzenteile mit hohem Energieanteil. Man nennt solche Tiere Nahrungsselektierer. Das Reh muss bis zwölf Mal pro Tag Nahrung aufnehmen und dazwischen – ungestört in Deckung – wiederkäuen. Durch Abfressen von Knospen und Trieben an Jungbäumen können Schäden am Baum entstehen. Der Förster hat daran wenig Freude, vor allem, wenn es sich um einen Schutzwald handelt. Zum Schutz der Jungbäume wird daher der Stamm beliebter Jungbäume mit einem Zaun versehen.

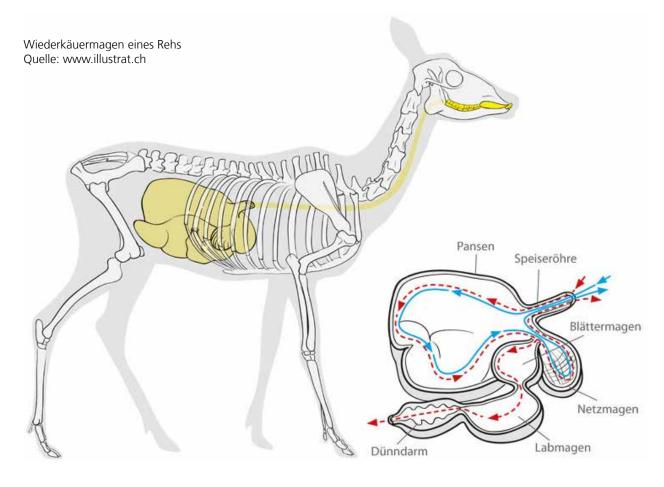
Der Nahrungsbedarf im Jahresverlauf ist stark schwankend. Besonders gross – bis 4 kg pro Tag – ist er bei säugenden Geissen im Sommer. Auch im Herbst fressen Rehe viel um winterliche Fettreserven anzulegen. Im Winter hingegen schrumpft der Nahrungsbedarf auf etwa halb so viel – es hat ja auch nicht mehr so viel Köstliches...



Das Reh – ein Feinschmecker Bild: J. Piecha

Da die Nahrungspalette eher schwer verdaulich ist, besitzt das Reh ein kompliziertes Verdauungssystem aus vier Mägen bestehend. Dabei passiert das Grünzeug die ersten beiden Magen (Pansen und Netzmagen) zweimal, mit einer Phase des Wiederkäuens dazwischen. Erst im Labmagen, dem eigentlichen Magen, erfolgt die effektive Verdauung mithilfe von Verdauungssäften.

Dieser Wiederkäuermagen hat den Vorteil, dass sogar verholzte Pflanzenteile verdaut werden können! Nebst dem Reh besitzt auch der Hirsch, die Gämse, der Steinbock oder die Kuh ein solches Verdauungssystem.



Das Reh hat ein typisches Pflanzenfressergebiss mit breiten, scharfkantigen Backenzähnen zum Zermahlen der Nahrung und mit Schneidezähnen. Jedoch fehlen dem Reh die oberen Schneidezähne, statt dessen haben sie eine Hornplatte.



Reh-Gebiss Bild: Naturmuseum Solothurn

Der ideale Lebensraum

Das Reh ist sehr anpassungsfähig. Es bevorzugt Landschaften, in denen sich Wald und Offenland kleinräumig abwechseln. Denn hier liegen ausreichend Deckung und vielfältige Nahrung nahe beieinander.

Das Reh kommt von den Ebenen des Mittellandes bis über die Waldgrenze in den Alpen vor.

Verhalten

Das Reh ist sehr scheu, stets aufmerksam, was typisch ist für ein Fluchttier. Es hebt ausserhalb der Deckung regelmässig den Kopf und prüft so ständig seine Umgebung.

Das Sozialverhalten wechselt im Jahresverlauf: Von Frühling bis Herbst leben Rehe einzelgängerisch, das heisst die Böcke sind alleine unterwegs, die Rehgeiss meist noch mit ihren Jungen in sogenannten Mutterfamilien. Im Winter sind sie geselliger und bewegen sich vielfach in kleinen gemischten Gruppen (Sprüngen).

Ab März/April verhalten sich Böcke territorial und markieren ihr Revier mit einer Duftmarke. Ihr Territorium verteidigen sie aggressiv gegenüber anderen Böcken. Rehe sind mehrheitlich standestreu und unternehmen keine grossen Wanderungen.

Fortpflanzung

Die Brunft – wie die Paarung bei den Rehen genannt wird – dauert über die Monate Juli und August. Im Mai oder Juni setzt die Rehgeiss meist zwei Kitze. Zusammengezählt sind es rund zehn Monate von der Brunft bis zur Geburt. Eigentliche Tragzeit dauert aber nicht zehn, sondern nur etwa fünf Monate, denn die befruchtete Eizelle befindet sich bis Dezember in einer Keimruhe und entwickelt sich erst ab Januar. Bei fehlender Keimruhe würden die Jungtiere nämlich im Dezember geboren. Also in einer Zeit, in der die Überlebenswahrscheinlichkeit aufgrund der fehlenden Nahrung und Kälte gleich Null wäre. Mit dem Geburtstermin im Frühsommer haben die Jungtiere nach der ersten Versorgung mit Muttermilch einen gedeckten Tisch an verschiedenen hochwertigen Pflanzen und gehen so möglichst robust in den ersten Winter.

Für die Geburt wählt die Geiss einen trockenen, sonnigen, deckungsreichen Ort aus. Die bei Geburt voll entwickelten Kitze wiegen zwischen 500 g und 2 kg. Sie verbringen die ersten Lebenswochen alleine: Versteckt im hohen Gras und optimal getarnt mit ihrem getupften Fell werden sie nur zum Säugen und Säubern von der Mutter besucht. Sie haben ausserdem nur einen sehr schwachen Eigengeruch und werden dadurch kaum von Feinden entdeckt. Besteht Gefahr, ducken sich die Jungtiere in der Vegetation und sind kaum mehr auszumachen. Die Säugezeit dauert rund zwei Monate. Die Jungtiere folgen danach bis zum kommenden Frühjahr der Mutter. Geissen werden mit ein bis zwei Jahren fortpflanzungsfähig, Böcke ab dem dritten Lebensjahr. Theoretisch sind sie bereits mit einem Jahr geschlechtsreif. Nur haben sie da noch kaum eine Chance, sich gegen die älteren und stärkeren Böcke durchzusetzen.

Rehkitz, gut getarnt in der Wiese Bild: Georg Hofer



Systematik

Das Reh gehört in die Ordnung der Paarhufer und in die Familie der Hirsche. Weltweit gibt es rund 50 Hirscharten, in der Schweiz leben deren zwei Arten, nämlich das Reh (Capreolus capreolus) und der Rothirsch (Cervus elaphus). Die kleinste Hirschart ist der Pudu. Er ist etwa so gross wie ein Hase (30 cm Schulterhöhe und 8 kg Gewicht) und lebt in Südamerika. Die grösste Hirschart ist der Elch mit einer Schulterhöhe von bis zu 230 cm und einem Gewicht von bis zu 800 kg.



Vertreter aus der Hirschfamilie der Grösse nach: Elch, Rothirsch, Reh und Pudu Quelle: www.illustrat.ch

Ist das Reh die Frau des Hirsches?

Nein, das Reh ist nicht die Frau des Hirsches. Das Reh und der einheimische Rothirsch unterscheiden sich im Körperbau, im bevorzugten Lebensraum und im Verhalten deutlich voneinander: Der Hirsch ist mit einer Schulterhöhe von 120 cm bis 150 cm und mit einem Gewicht von 100 kg bis 200 kg deutlich grösser und schwerer als das Reh. Ausserdem trägt der Hirsch auch ein deutlich ausgeprägteres Geweih. Der Hirsch gehört zu den Läufertypen – das Reh zu den Schlüpfertypen – und bevorzugt eher offene Landschaften. Im Gegensatz zum Reh sind Hirsche gerne in Gruppen unterwegs.

Für den im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Irrtum, dass Reh und Hirsch Ausdrücke für Männchen und Weibchen derselben Tierart seien, ist Walt Disneys Film «Bambi» verantwortlich. Der Film basiert auf Felix Saltens gleichnamigem Roman, in welchem Rehe die Hauptdarsteller sind. Da es in Amerika keine Rehe gibt, übernahmen im Film die dort heimischen Weisswedelhirsche deren Rolle. In der deutschen Synchronisationsfassung wurden diese dann aber wiederum als Rehe bezeichnet....

Spuren

Bevor sich ein Reh hinlegt, scharrt es den Platz mit den Vorderhufen von Zweigen und Blättern frei. Hier findet man Hufabdrucke und Haare, häufig auch Urin und Kot. Solche Liegeplätze sind häufig am Waldrand zu entdecken, wo sich die Rehe ausruhen und die Nahrung wiederkäuen. Besonders gut sichtbar sind Liegeplätze im Schnee.

Spuren im Schnee oder im feuchten Waldboden können aufgrund Form und Grösse recht eindeutig dem Reh zugeordnet werden. Das einzelne Trittsiegel hat eine Länge von ca. 4 cm bis 6 cm, eine Breite von ca. 3 cm und oft die Form eines Herzens.



Bild: Helge Schulz



Frei gescharrter Liegeplatz Quelle: www.naturschutzzentrum.at



Knospen und junge Triebe gehören zu den Lieblingsgerichten des Rehs Bild: Naturmuseum Solothurn



Bild: Naturmuseum Solothurn

Die Geschichte des Rehs in der Schweiz

Heute gibt es in der Schweiz über 125'000 Rehe. Rehe sind somit die häufigste Huftierart in unserem Land. Dies beweisen auch die Abschusszahlen: Jährlich werden gesamtschweizerisch rund 40'000 Abschüsse verzeichnet. Das war nicht immer so: Mitte des 19. Jahrhunderts waren Reh, Gämse, Hirsch und Steinbock ganz oder fast ausgerottet. Die zunehmenden technischen Möglichkeiten bei der Jagd waren mitunter ein Grund, dass sich viele Wildtiere in der Schweiz nicht mehr halten konnten. Erst das erste eidgenössische Jagdgesetz 1875, welches Beschränkungen der Jagdzeit enthielt und gewisse Abschüsse verbot, brachte wieder eine Zunahme der Wildbestände. Das Reh fand den Weg von Süddeutschland zurück in die Schweiz, so dass bereits 1920 der grösste Teil des Juras und des Mittellands wieder besiedelt war. Zehn Jahre später erreichte das Reh den Alpenrand. Diese Zeitverzögerung kam dem Wald in den Alpen zugute: Dieser konnte sich vom Raubbau im letzten Jahrhundert erholen und ertrug den Wildverbiss nun besser.

Heute ist das Reh weitverbreitet und wird wieder jagdlich genutzt.

Reh im Kanton Solothurn

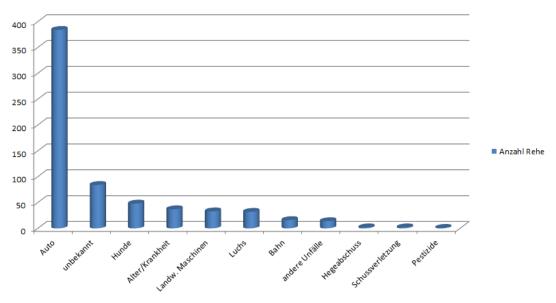
Das Reh ist auch im Kanton Solothurn die häufigste Huftierart. Dies zeigt sich in der Statistik der erlegten Tiere und des Fallwilds.

So wurden im Jahr 2013 insgesamt 1930 Tiere auf der Jagd erlegt, 653 Tiere fanden einen andersweitigen Tod. Dabei ist der Autoverkehr nebst der Jagd die wichtigste Todesursache beim Reh: Fast 60% des Fallwilds (knapp 400 Tiere) ist aufgrund eines Autounfalls umgekommen!

Natürliche Feinde sind hauptsächlich die Grossraubtiere Luchs und Wolf. Für Kitze sind auch Füchse gefährlich. Auch kommt es vor, dass Wildtiere durch Hunde zu Tode gehetzt werden. Deshalb macht die Leinenpflicht insbesondere während der Setzzeit im Mai und Juni Sinn.

Im Winter, wenn die Nahrung knapp ist, haben Störungen durch Menschen und Hunde grossen Einfluss auf das Überleben von Wildtieren. Energieaufwändige Fluchten durch den Schnee und fehlende Ruhe für das Wiederkäuen sind massgeblich für das Verenden in der kalten Jahreszeit verantwortlich.

Todesursache beim Reh 2013 im Kanton Solothurn (ohne Jagd)



Unterschiedliche Todesursachen des Rehs (die Jagd wurde nicht berücksichtigt) Quelle: Amt für Jagd, Wald und Fischerei des Kantons Solothurn

Verblenden – Jäger und Landwirte retten Rehkitze

Da Kitze in der ersten Zeit auf sich selber gestellt sind, respektive im hohen Gras auf die Mutter warten und sich bei Gefahr ducken, werden sie immer wieder Opfer von Mähmaschinen. Vielerorts leisten Jäger den Landwirten Hilfe, indem sie im Vorfeld die Rehkitze vor dem sicheren Mähtod retten. Dazu spannen sie am Vorabend Tücher, Folien oder anderes Material im Feld auf – im Jägerlatein «verblenden» sie – und geben der Rehgeiss zu verstehen, dass sich hier in der nächsten Zeit etwas verändern wird.

Am nächsten Morgen suchen die Jäger in der Morgenfrühe das Feld nach Rehkitzen ab und führen sie in einer Plastikwanne an einen sicheren Ort. Dabei ist wichtig, dass die Rehkitze nicht mit blossen Händen berührt werden, damit sie später wieder vom Muttertier angenommen werden.

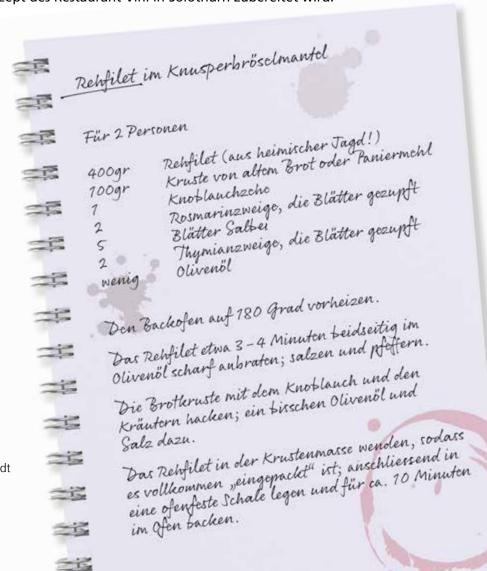
Beim Mähen gilt die Regel «von innen gegen aussen»: Dadurch können die Tiere die Gefahrenzone noch rechtzeitig verlassen.



Aufgespannte Tücher sollen Wildtiere abschrecken Quelle: www.aargauerzeitung.ch

Reh in der Solothurner Küche

Das Reh aus dem Passwang-Gebiet schmeckt hervorragend – insbesondere, wenn es nach dem Rezept des Restaurant Vini in Solothurn zubereitet wird.



Ein Reh-Rezept aus dem Vini, einem Restaurant in der Solothurner Altstadt Bild: Naturmuseum Solothurn

Ideen rund um den Ausstellungsbesuch

Vor- und Nachbereitung

Rehgeschichte(n) hören, schreiben oder spielen

«Bambi», das Buch von Felix Salten von 1927, ist nach wie vor sehr lesenswert. Es ist nicht nur ereignisreich und kurzweilig, sondern enthält auch schöne Naturbeschreibungen. Überdies erzählt die Geschichte beiläufig viel über die Lebensweise des Rehs – und dies ganz den biologischen Tatsachen entsprechend. Das Buch der Klasse vorlesen oder es gemeinsam als Klassenlektüre durcharbeiten. Danach können die Schülerinnen und Schüler eine eigene Rehgeschichte erfinden, diese einzeln aufschreiben oder in Gruppen ein kurzes Theaterstück dazu einstudieren und der restlichen Klasse vorspielen. Titelidee für die Einzelarbeit: Ein Tag im Leben des Rehs; für die Gruppenarbeit: Ein Jahr im Leben der Rehe.

Speisezettel des Rehs – ein wenig Botanik

Anhand einer Liste mit Pflanzennamen wählen die Schülerinnen und Schüler je eine Nahrungspflanze des Rehs aus. In Pflanzenführern suchen sie diese und zeichnen sie möglichst genau ab. Als Hausaufgabe oder auf einer gemeinsamen Exkursion versuchen sie dann, ihre Pflanze draussen zu finden. Wenn die Pflanzen gesammelt und gepresst (geschützte Arten fotografiert) sind, können damit Herbarblätter gestaltet werden. Aus manch einer dieser Pflanzen kann übrigens Leckeres für den Gaumen hergestellt werden (z.B. Löwenzahnsalat, Brombeerblättertee).

Rehe zeichnen oder modellieren

Nirgendwo halten Rehe so lang so still wie im Museum. Hier können sie in Ruhe abgezeichnet und modelliert werden. Die Zeichnung eines Rehpräparats können die Schülerinnen und Schüler mit einem passenden Hintergrund ergänzen: Ist ihr Reh im Wald oder auf der Wiese unterwegs?

Im Sommer oder Winter? Ist es heller Tag, Dämmerung oder dunkle Nacht?



Skizze eines Rehs Bild: Franz Marc

Im Lebensraum des Rehs

Mit der Klasse allein oder in Begleitung einer ortskundigen Fachperson (Jagd oder Forst) einen Spaziergang in einen nahen Mischwald mit angrenzendem Kulturland oder in ein Rehrevier unternehmen. Das Gebiet aus Sicht des Rehs anschauen: Wo findet sich leckere Nahrung? Wo könnte ungestört wiedergekäut oder geruht werden? Wo gibt es viel Störung? Es kann auch nach Trittsiegel und Kotspuren von Rehen gesucht werden.

Für eine begleitete Exkursion (mit einem Förster oder Jäger) können die Schülerinnen und Schüler Fragen vorbereiten, die sie sich dann von der Fachperson beantworten lassen.

Reh-Verwandte recherchieren und portraitieren

Familie der Hirsche, Ordnung der Paarhufer oder die Gruppe der Huftiere: Unter den Verwandten des Rehs finden sich zahlreiche mehr oder weniger bekannte Tierarten, welche interessante Quervergleiche erlauben. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in Büchern oder im Internet und erstellen kurze Portraits in Wort und Bild.

Mit der Klasse in der Ausstellung

Kindergarten und Unterstufe

Einstieg mit dem Memory aus dem Auftrag 1 «Einstieg in die Ausstellung/Memory».

Aussehen des Rehs anhand der Felle aus dem Auftrag 3 «Vergleich der Felle von Waldtieren» und den Puzzles aus dem Auftrag 2.1 «Bock, Geiss, Kitz» thematisieren.

Mit dem Auftrag 5.1 «Unterschied Geweih/Horn I» Hörner und Geweihe genauer betrachten und allenfalls noch andere Geweih- und Hornträger in der Dauerausstellung (EG) suchen.

Schnüffle und fiepe wie ein Reh: Abschluss mit dem Auftrag 8.1 «Duftmemory» und Auftrag 12 «Wildlocker».

Mittelstufe

Einstieg mit dem Fiepen einer Rehgeiss «Wildlocker» (Auftrag 12) oder dem Suchauftrag «Einstieg in die Ausstellung/Memory» (Auftrag 1).

Gemeinsame Erarbeitung der wichtigsten Merkmale des Rehs mit Hilfe der Aufträge «Körperteile des Rehs» (Auftrag 2.2), «Unterschied Geweih/Horn II» (Auftrag 5.2) und «Gebiss» (Auftrag 7).

Postenarbeit mit den Aufträgen «Verbreitung des Rehs» (Auftrag 4), «Unterschied Geweih/Horn I» (Auftrag 5.1), «Feinschmecker Reh» (Auftrag 9) und «Waldschäden I» (Auftrag 11.1).

Abschluss mit dem Rollenspiel aus dem Auftrag 11.2 «Waldschäden II, Rollenspiel» oder dem Arbeitsblatt 8 «Wahr oder falsch?» aus diesem Lehrerheft.

Oberstufe

Gewisse Aufträge aus dem Museumskoffer lassen sich mit Hilfe eines eigenen Arbeitsblattes auch für die Oberstufe anwenden. Einzelne Arbeitsblätter aus diesem Lehrerheft lassen sich ebenfalls einsetzen insbesondere die Arbeitsblätter 7 «Kreuzworträtsel» und 8 «Wahr oder falsch?» geben einen Überblick über die Themen der Ausstellung.

Weiteres Material oder konkrete Unterstützung kann direkt bei der Museumspädagogin angefordert werden.

Bemerkung

Diverse Aufträge im Koffer können selbständig oder in Gruppen bearbeitet und korrigiert werden. Auch die Arbeitsblätter aus dem Lehrerheft können für die Arbeit in der Ausstellung eingesetzt werden.

Übersicht über die Aufträge im Museumskoffer I und II

Nr	Auftrag	Inhalt	Stufe				
1	Einstieg in die Ausstellung/Memory	Nimm eine Memory-Karte und suche diesen Ausschnitt in der Ausstellung.	Kiga/US/ MS/OS				
2	Bock, Geiss, Kitz	Füge die Teile zu drei Puzzles zusammen und diskutiere über Bock, Geiss und Kitz.	Kiga/US				
2.2	Körperteile des Rehs/ Jägersprache	Ordne die Begriffskarten den entsprechenden Körperteilen zu.	MS/OS				
3	Vergleich der Felle von Waldtieren	Spüre die Felle und ordne sie den Tierbildern zu.	Kiga/US/ MS/OS				
4	Verbreitung des Rehs	Suche heraus, in welchen Ländern das europäische Reh vorkommt.	MS/OS				
5.1	Unterschied Geweih/ Horn I	Finde die Unterschiede zwischen Horn und Geweih heraus.	Kiga/US/ MS/OS				
5.2	Unterschied Geweih/ Horn II	Vergleiche die unterschiedlichen Geweihstangen und bestimme das Alter der Gämse.	MS/OS				
6	Geweihstufen	Lege die Geweihe in die richtige zeitliche Abfolge.	MS/OS				
7	Gebiss	Lege die Unterkiefer des Rehs in die richtige zeitliche Abfolge.	MS/OS				
8.1	Duftmemory I	Schnüffle wie ein Reh und suche deine/n Partner/in mit dem gleichen Duft.					
,		Schnüffle an den einzelnen Duftdosen und ordne den Geruch einer Pflanzenkarte zu.	MS/OS				
9	Feinschmecker Reh	Finde heraus, was Rehe gerne fressen.	MS/OS				
10	Fährten	en Ordne die Spurenbilder den Tierbildern zu.					
11.1	Waldschäden I	Diskutiere, welchen Schaden Rehe im Wald anrichten können und Schutzmassnahmen dazu.	MS/OS				
11.2	Waldschäen II, Rollenspiel	Versetze dich in die Rolle eines Jägers, Försters, etc. und argumentiere.	MS/OS				
12	Wildlocker	Ahme mit Hilfe des Wildlockers das Fiepen einer Rehgeiss nach.	Kiga/US/ MS/OS				

Bemerkung:

Die Aufträge beinhalten meist mehrere Fragen. Für die Stufe Kiga empfiehlt sich jeweils nur die erste Aufgabe zu lösen und dies am Besten gemeinsam. Obere Stufen können die Aufträge in Gruppen bearbeiten und selbständig korrigieren.

Ausserdem in der Ausstellung:

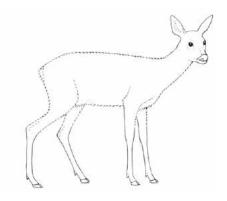
- Fellstücke, Trittsiegel, Schädel, Rehlaute
- Kurze Filmsequenzen tonlos oder mit Kopfhörer
- Interaktive Spiele

Zusätzliches Material zur Ausleihe

- Rehfell, Rehschädel
- Felle, Schädel von anderen Waldtieren

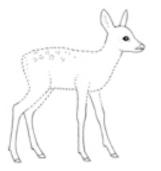
Aufgabe 1 «Familie Reh»

Ein Rehmännchen sieht nicht gleich aus wie ein Rehweibchen. Das Junge sieht nochmals anders aus. Schau dir die Zeichnungen an. Welcher Text gehört zu welcher Zeichnung? Verbinde mit einer Linie und schreibe den Fachbegriff hin. Male die Tiere entsprechend aus.



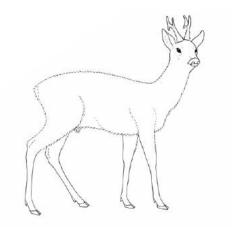
Das Rehmännchen trägt die meiste Zeit des Jahres ein Geweih.

Dem Rehmännchen sagt man auch:



Das Rehweibchen hat nie ein Geweih und ist etwas leichter als das Männchen.

Das Rehweibchen nennt man auch:



Das Rehjunge erkennt man an der Grösse und an den weissen Tupfen auf dem Fell.

Es heisst auch:

.....

Aufgabe 2 «Bambi» US/MS

Sicher kennst du den Trickfilm «Bambi». Er erzählt wie ein junges Reh heran wächst. Allerdings ist «Bambi» in Walt Disneys-Film kein Reh, sondern ein Weisswedelhirsch. Dieser gehört auch zur gleichen Familie wie das Reh, ist aber eine andere Tierart, die in Amerika lebt.

Vergleiche nun das Bild von «Bambi» mit den Rehen in der Ausstellung oder in einem Sachbuch. Ein Körperteil verrät, dass «Bambi» kein Reh ist. Welches? Zeichne einen roten Kreis darum.

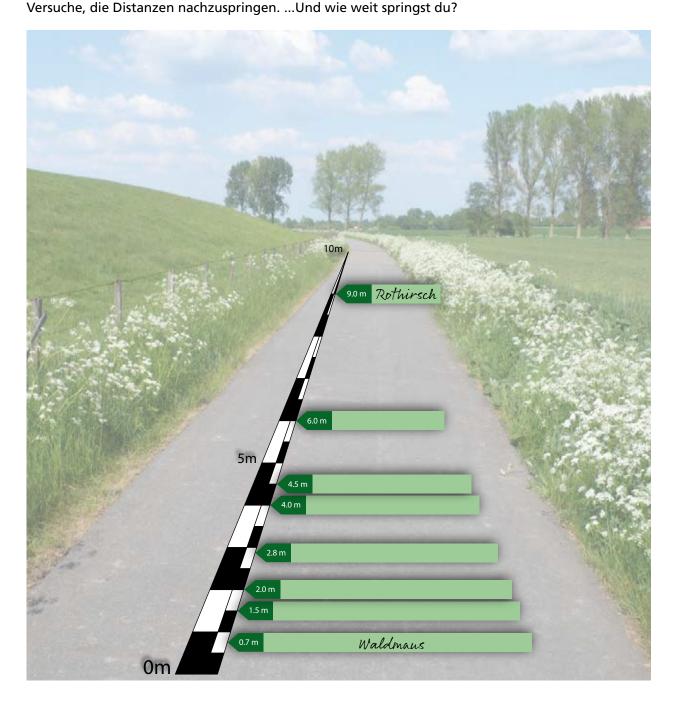


Aufgabe 3 «Weitsprung»

US/MS

Wer springt wie weit? Ordne folgende Tiere den Distanzen zu:

Baummarder, Feldhase, Fuchs, Wildschwein, Eichhörnchen (von Ast zu Ast), Reh.



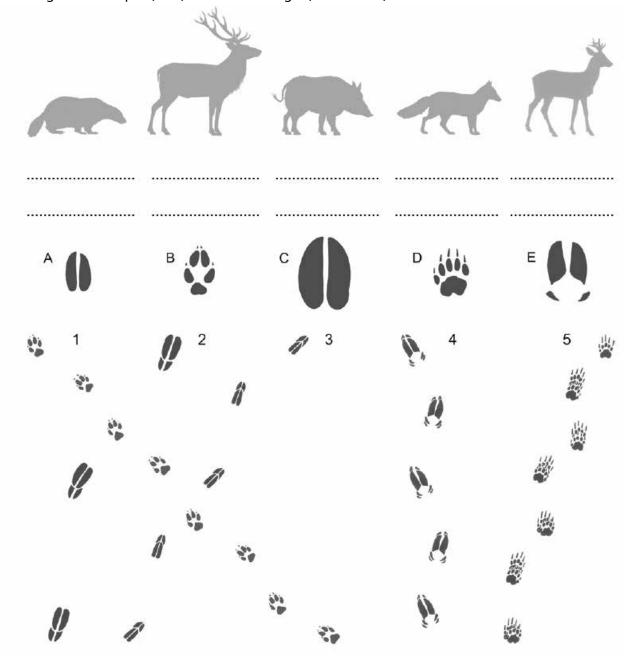
Jedes Jahr wirft der Rehbock sein Geweih ab und innerhalb kurzer Zeit wächst ihm ein neues.

Bringe die durcheinander geratenen Bilder mit Zahlen in die richtige Reihenfolge. Nun ordnest du jedem Text die entsprechende Zahl zu.

Im Winter wachsen die Geweihstangen. Sie sind von einer behaarten Haut, dem Bast, überzogen.	Im Frühling reibt der Bock an Zweigen den Bast vom Geweih ab. Man sagt dann, dass er fegt.
Im März hat das Geweih alle Verzweigungen ausgebildet. Das Geweih ist ausgewachsen und die Basthaut stirbt ab.	Die Stirnzapfen sind sichtbar. Daraus wächst im Dezember das neue Geweih.
Bis im Herbst trägt der Bock sein fertiges Geweih aus Knochen.	Im Spätherbst fallen die Geweihstangen von alleine ab.
Quizfrage: Was passiert mit all den abgefallenen Ge	weihstangen von Rehen und Hirschen?

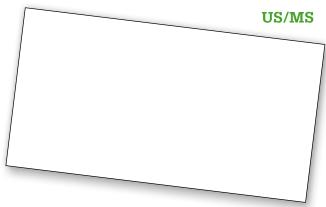
Das Reh und andere Waldtiere sind scheu und leben meist versteckt. Spuren verraten ihre Anwesenheit. Kennst du sie?

Notiere zu jedem Tier seinen Namen (erste Zeile). Schreibe dann auf die untere Zeile die zum Tiernamen gehörende Spur (Zahl) und das Trittsiegel (Buchstaben).



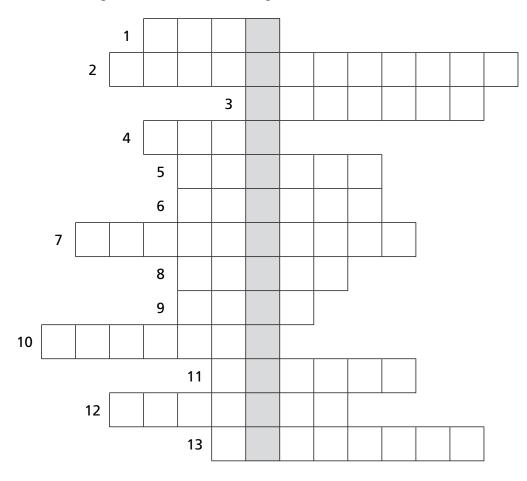
Aufgabe 6 «Kot»

Häufig kann man im Wald auch Kot finden. Zeichne den Kot des Rehs nach dem Modell in der Ausstellung.



Wenn du dich in der Ausstellung genau umschaust, findest du die Antworten auf die Fragen. Schreibe die Antwort jeweils in die vorgesehenen Kästchen. Die Buchstaben in den grau hinterlegten Kästchen überträgst du ins Lösungswort. Achtung: Ä, Ö, Ü werden als einen Buchstaben geschrieben!

- 1. Haut, die das wachsende Geweih überzieht
- 2. Wegen seines Körperbaus wird das Reh so bezeichnet
- 3. Material, aus welchem das Geweih gebildet ist
- 4. Der schärftste Sinn des Rehs
- 5. Die grösste Kammer im Magen des Rehs und anderer Wiederkäuer
- 6. Rehbock mit verzweigtem Geweih
- 7. Das sehen Rehe hauptsächlich
- 8. Tiere, die Rehe stören können
- 9. Der kleinste Verwandte des Rehs
- 10. Weisser Fleck am Hinterteil des Rehs
- 11. Laute, die Rehe zur Verständigung nutzen
- 12. Schaden, den Rehe im Wald anrichten können
- 13. Dadurch wird die Tragzeit des Rehs stark verlängert



Lösungswort: Gehört in manchen Gegenden zur Lieblingsnahrung des Rehs

		R										L		
1	2		3	4	5	6	7	8	9	10	11		12	13

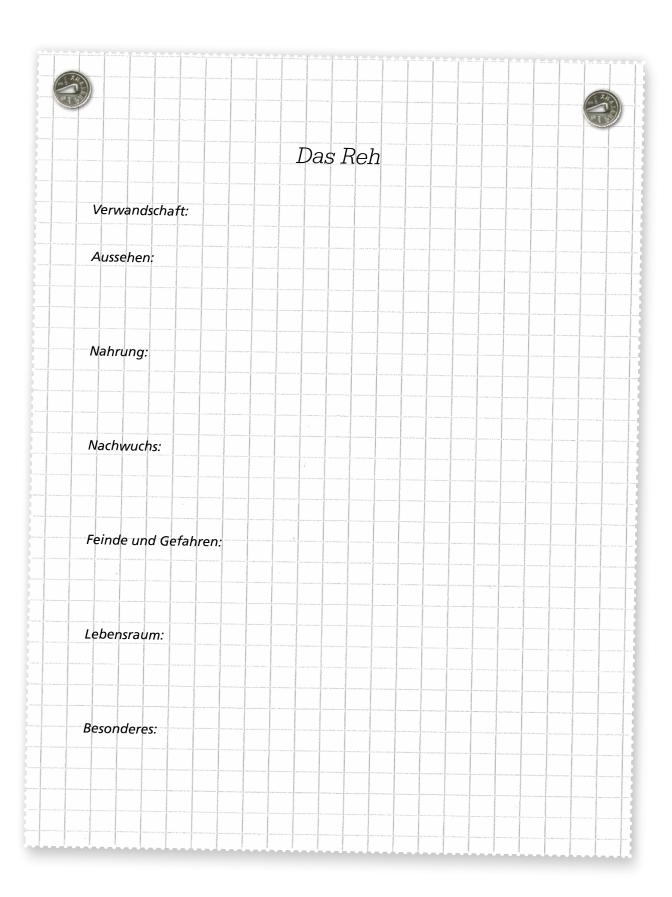
Aufgabe 8 «Richtig oder falsch?»

Kreuze an, ob die Behauptung richtig oder falsch ist. Wenn du dich in der Ausstellung umsiehst, findest du die Anworten.

	Richtig	Falsch
1. Nur das Rehmännchen trägt ein Geweih.		
2. Rehe tragen immer ein rotes Fell.		
3. Das Reh geht auf den Zehenspitzen.		
4. Rehe haben keinen Schwanz.		
5. Das weibliche Reh wird Geiss genannt.		
6. Der kleinste Verwandte des Rehs ist der Elch.		
7. Boho worfon ihr Coweih indes Jahr ah		
7. Rehe werfen ihr Geweih jedes Jahr ab.		
8. Das Geweih dient dem Reh nur als Schmuck.		
9. Das Reh frisst unter anderem Schnecken.		
10. Dem Reh fehlen die oberen Schneidezähne.		
11. Der Kot des Rehs hat die Form eines Würstchens.		
12. Im Winter leben Rehe in kleinen Gruppen zusammen.		
13. Rehe haben meistens drei Junge.		
14. Das Reh sieht gleich wie wir Menschen.		
15. Der Luchs ist ein Feind des Rehs.		



Fülle den Steckbrief aus. In der Ausstellung findest du viele Informationen dazu. Ergänze den Steckbrief mit einer Reh-Zeichnung. Die Rehe in der Ausstellung stehen dir Modell.



Geschichten, Gedichte und Verse

Im Park

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum still und verklärt wie im Traum.

Das war des Nachts elf Uhr zwei.
Und dann kam ich um vier
Morgens wieder vorbei.
Und da träumte noch immer das Tier.
Nun schlich ich mich leise – ich atmete kaum – gegen den Wind an den Baum, und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips.
Und da war es aus Gips.

Joachim Ringelnatz



Das Reh

Ich lief an einem See vorbei, und sah ein schönes Reh mit Geweih.

Als es mich sah, so blieb es stehn, und trotzdem noch konnt ich es sehn.

Ich machte paar Schritte auf es zu, es machte ein Geräusch, das klang wie ein 'Muh'.

Doch für mich wirds Zeit nch Haus zu gehn, und das Reh bleibt auch nicht stehn.

Es läuft hinein in den Wald, und ich nach Haus, denn es ist kalt.

Ich trinke einen warmen Punsch, und dabei fällt mir ein ein Wunsch.

Mein Wunsch ist das Reh wiedersehn, und das wir wieder beisammen stehn.

Das würde mich sehr freuen, und ich würde es nichr bereuen.

So, jetzt wünsch ich allen Kindern, einen schönen Winter.

Und jetzt ist leider Schluss, weil das sein muss.

«linek»



Fünf Rehe - Fingervers

Fünf Rehe standen gemütlich im Wald, daher kam ein anderes Tier. Eines erschrak und sprang gleich weg – da waren es nur noch vier.

Vier Rehe gingen Richtung Wiese, sie kamen an Efeu vorbei. Eines blieb stehen und naschte davon – da waren es nur noch drei.

Drei Rehe prüften scharf den Wind, der Geruch eines Menschen war mit dabei. Eines war vorsichtig und kehrte um – da waren es nur noch zwei.

Zwei Rehe schritten auf die Wiese, eines war ein Kleines. Es war froh und tollte herum – da war es nur noch eines.

Das Reh schlug sich den Magen voll, dann ging es zurück in den Wald. Es schlüpfte ins Dickicht, tief hinein – die anderen Rehe traf es dort bald.

unbekannt

Bild: Mathilde Groß

Der eingeschlafene Wald

Eines Tages, in einem fernen Wald, war ein ganz kleiner junger Baum. Rings um ihn herum waren große Bäume, mit dem sich der kleine Baum allerdings kaum unterhalten konnte, denn sie waren alle so groß das sie den kleinen Baum kaum wahrnahmen oder hörten, wenn er sprach und überhaupt, hatte der kleine Baum den Eindruck, das die großen Bäume ganz wenig miteinander sprachen. Dabei hätte er selbst soviel zu erzählen gehabt. So kam es aber, das sich der kleine Baum hin und wieder recht einsam vorkam.

Aber es gab auch Vorteile klein zu sein, denn während sich die großen Bäume nur mit den Vögeln, oder hin und wieder vielleicht mit einem Eichhörnchen unterhielten, hatte er es einfacher. Denn der kleine Baum war genau so groß wie ein Reh. Die Rehe kamen auch regelmäßig zu ihm und erzählten ihm Geschichen. Es war sehr interessant den vielen Geschichten zuzuhören, manche davon waren verzaubernd und wunderschön. Wie jene Geschichte von einem Reh, welche er vorgestern Abend erzählt bekam.

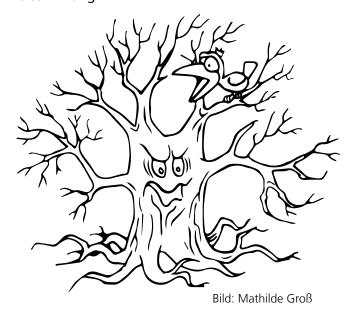
Das Reh erzählte dem kleine Baum, wie es von einem verzauberten Bach trank und dann die Sprache des Wassers verstand. Dieses erzählte dem Reh seine Geschichte, wie es als Regen vom Himmel fiel und in der Erde versank. Wie es Jahre dauerte bis sich das Wasser tief unter der Erde sammelte, zusammenfand und als kleiner Bach aus einem Berg sprudelte und somit wieder ans Tageslicht gelangte. Es erzählte dem Reh weiter, wie es als Bach in einen großen Fluss floss und von dort ins Meer strömte, bis es nach unbeschreiblich vielen Jahren verdunstete und zum Himmel aufstieg und irgendwann zur Wolke wurde und als Regen wieder runterfiel, wieder im Boden versank und immer so weiter. Der junge Baum hörte dabei ganz gespannt zu.

Neulich erzählten ihm die beiden Hasen ihre Geschichte von einem Hasenwettstreit, wer wohl die tiefste Höhle unter die Erde buddeln könne. Der Streit ging über Wochen, aber dann war es soweit: Eine Hasenfamilie buddelte und buddelte, die Höhle wurde tiefer und tiefer. Nach ein paar Wochen war die Höhle so tief geworden, das sich kaum noch jemand hinein traute. Aber ein mutiger Hase packte den Ehrgeiz und machte weiter, obwohl der Wettstreit längst gewonnen war. Er buddelte und buddelte weiter und immer tiefer und gelangte zu einer riesigen unterirdischen Höhle. Die gewaltige Höhle war beleuchtet von tausenden von Kerzen. Mitten in der Höhle stand ein großes unterirdisches Schloß mit vielen Türmen. Der Hase

hielt den Atem an. Wer mag so tief unter der Erde wohnen? Wer hat wohl die ganzen Kerzen aufgestellt? Das war mehr als nur geheimnisvoll, doch er war ein Hase, zwar ein mutiger aber trotzdem, Hasen haben Angst vor unbekannten und geheimnisvollen Dingen. Daher traute er sich nicht weiter, krabbelte wieder zurück, aber da er so tief unter der Erde war, dauerte der Rückweg zur Erdoberfläche eine ganze Weile. Als er dann schließlich wieder bei seiner Hasenfamilie war, wollte ihm keiner glauben, von dem unterirdischen Schloß, allerdings wollte es auch keiner überprüfen, denn wie gesagt, haben Hasen eben Angst.

Ja, solche wunderbaren Geschichten, bekam der junge Baum öfters zu hören. Wenn er es sich so überlegte, wollte er gar nicht größer werden. Denn was bekamen die großen Bäume noch mit? Vielleicht waren sie deshalb so stumm, weil ihnen keiner mehr was erzählte?

Der kleine Baum, wollte das ändern und hatte eine Idee, damit die großen Bäume wieder miteinander sprachen. Die einzigen die die großen Bäume erreichen konnten waren die Vögel und hin und wieder ein Eichhörnchen. Der kleine Baum sagte zu allen Tieren, die an ihm vorbei liefen: «Versammelt euch am frühen Abend um mich herum, ich möchte euch was sagen.» Die Tiere trugen diese Mitteilung weiter und am Abend versammelten sich Hasen, Rehe, Mäuse, Füchse, Vögel, Eichhörnchen sogar einige Wildschweine rings um den kleinen Baum. Es wurde richtig voll um den kleinen Baum. Keiner konnte sich daran erinnern, jemals eine solche Versammlung gesehen oder erlebt zu haben. Nur die großen Bäume, regten sich nicht. Kein Wort sagten sie zu dieser außergewöhnlichen Versammlung.



Der kleine Baum war so was von nervös, bei so vielen unterschiedlichen Gästen, fasste sich ein Herz und begann seine Rede.

«Ich danke euch für euer zahlreiches Erscheinen. Dieser Wald ist unser aller zu Hause, voller wunderbarer Dinge und Geschichten. Trotzdem ist er ein Wald des Schweigens. Die großen und erwachsenen Bäume schweigen, sie reden kaum miteinander. Dabei leben wir alle hier zu ihren Füßen. Sie geben uns Schutz vor Wind und Wetter, sie schützen uns vor Feinden, sie geben uns Nahrung und ein zu Hause. Doch der Wald ist verstummt! Er redet nicht mehr mit uns! Ist euch das noch nicht aufgefallen?» Die versammelten Tiere schauten sich an und murmelten miteinander, viele nickten mit den Köpfen.

«Ich denke, wir sollten dem Wald helfen, wir sind es ihm schuldig, bringen wir ihn zum Reden. Wie sollen wir das tun?»» Es sprachen nun viele Tiere durcheinander. Der kleine Baum winkte mit seinen feinen Zweigen und die Tiere verstummten. «Wie ihr wisst, gibt es so viele wunderbare Geschichten im Wald und jeden Tag kommen neue hinzu. Teilt diese Geschichten den großen Bäumen mit, vor allen ihr, die Vögel und Eichhörnchen, ihr seid die einzigen zu denen die Bäume hin und wieder Kontakt haben. Teilt ihnen mit, was im Wald geschieht, erzählt von der Wassergeschichte des Rehs, oder der Höhlengeschichte der Hasen und all die anderen wundervollen Geschichten. Ich denke, meine großen Geschwister werden solche Geschichten mehr als willkommen heißen. Ich bin sicher, unser Wald wird zu einem neuen Leben erwachen! Zieht nun los und erzählt den großen Bäumen all eure Geschichten, alle die ihr wisst und warten wir ab was passiert. Vielleicht schaffen wir das Wunder und erwecken die Herren des Waldes.»

Mit lautem Beifall, ein jeder auf seine Weise, ging das Treffen der verschiedenen Tiere zu Ende. Die Vögel flogen zuerst in die Bäume und sangen ihnen Geschichten vor, die ein Baum noch nie zuvor gehört hatte. Die Mäuse bildeten einen Kreis um die Bäume und tanzten, die Hasen trommelten mit den Pfoten an die Bäume und rüttelten sie wach. Im Wald war plötzlich alles beschäftigt, doch es wurde schnell dunkel und Nacht. Am nächsten Morgen ging es schon früh weiter: Den Bäumen wurde kaum Ruhe gelassen. Anfänglich reagierten sie gar nicht, dann erwachte ganz langsam ihr Interesse und nach einer Woche hörten sie zu, weil die Tiere nicht nachgaben.

Es war, als hätten sie lange Zeit geschlafen und wären nun erwacht. Es ging ein Rauschen und ein Wispern durch die Bäume, sie tauschten sich die Geschichten aus, die sie gehört haben. Sie nahmen Teil an dem Geschehen im Wald, sprachen mit den Tieren und auch untereinander. Die Bäume erinnerten sich wieder an die alten Geschichten ihrer Kindheit, und die Tiere hörten staunend zu. Ein Baum wusste sogar vom unterirdischen Schloss zu berichten, doch das ist eine andere Geschichte.

Die Bäume konnten selbst nicht verstehen, weshalb sie solange geschwiegen haben. Irgendwann gab es einfach nichts mehr zu erzählen. Die meisten wurden sehr müde und schliefen dann einfach ein.

Der kleine Baum war glücklich, er wurde zum Held des Waldes. Mittlerweile ist er noch ein ganzes Stück gewachsen. Aus dem einst stummen Wald ist eine riesige Familie geworden, wo jeder auf jeden aufpasst und keine Geschichte mehr verloren geht.

Jochen Börner

Bastelideen

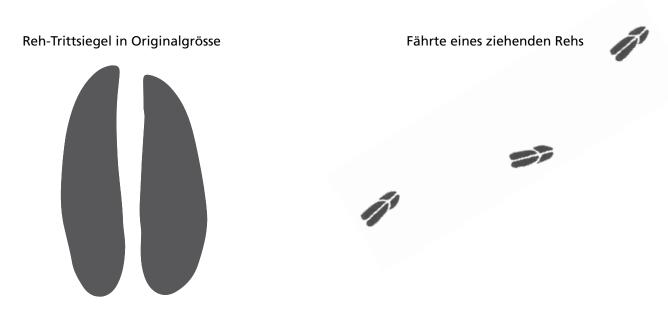
Spurenstempel

Material: Karton, Moosgummi, Holzblöcke (ca. 6 x 6 cm), wasserfeste Filzstifte, Scheren, Leim

Trittsiegel kopieren, auf Karton kleben und entlang der Umrisse ausschneiden. Diese Teile dienen nun als Vorlagen für die Kinder.

Die beiden Teile des Trittsiegels werden auf Moosgummi gelegt und mit wasserfestem Filzstift nachgezeichnt und ausgeschnitten. Die Moosgummistücke werden in der richtigen Anordnung auf einen Holzblock gelegt und festgeklebt – und fertig ist der Stempel.

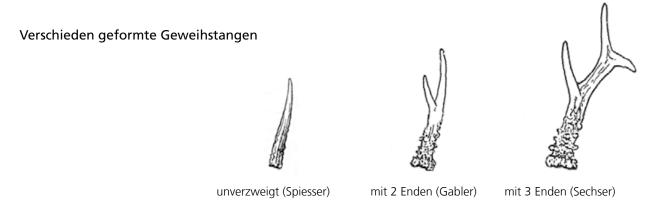
Anhand von Spurenbildern kann nun die Fährte eines ziehenden Rehs gestempelt werden. Als Weiterführung können die Kinder Spurenbilder eines flüchtenden Rehs anschauen. Wie verändert sich die Fährte?



Geweihstangen aus Gips

Material: Pfeifenputzer, in verschieden grosse Stücke geschnittene Gipsbinden, kleine Becken mit warmem Wasser

Aus Pfeifenputzern die Grundform einer Geweihstange formen. Diese sehen nicht immer gleich aus, sie können unterschiedlich geformt sein. Das Gerüst aus Pfeifenputzern mit Gipsbinden abdeckend umwickeln. Mit weiteren Gipsbinden die Geweihstange ausgestalten: von unten nach oben verjüngend, die Spitzen auslaufend, an der Basis mit mehr oder weniger «Furchen» und «Perlen». Wenn der Gips nach ein bis zwei Tagen trocken ist, können die Kinder ihre Geweihstange noch anmalen.



Lösungen

Aufgabe 1

«Die Rehfamilie»

oberstes Bild: Rehgeiss (Weibchen) mittleres Bild: Rehkitz (Jungtier) unterstes Bild: Rehbock (Männchen)

Aufgabe 2 «Bambi»

Das Reh hat im Gegensatz zum Hirsch keinen äusserlich sichtbaren Schwanz.

Aufgabe 3 «Weitsprung»

1.5m: Baummarder 2.0m: Feldhase 2.8m: Fuchs

4.0m: Wildschwein

4.5m: Eichhörnchen (von Ast zu Ast)

6.0m: Reh

Aufgabe 4 «Kopfschmuck»

- 1. Die Stirnzapfen sind sichtbar. Daraus wächst im Dezember das neue Geweih.
- Im Winter wachsen die Geweihstangen. Sie sind von einer behaarten Haut, dem Bast, überzogen.
- 3. Im März hat das Geweih alle Verzweigungen ausgebildet. Das Geweih ist ausgewachsen und die Basthaut stirbt ab
- 4. Im Frühling reibt der Bock an Zweigen den Bast vom Geweih ab. Man sagt dann, dass er fegt.
- 5. Bis im Herbst trägt der Bock sein fertiges Geweih aus Knochen.
- 6. Im Spätherbst fallen die Geweihstangen von alleine ab.

Quizfrage: Mäuse fressen gerne an den Geweihstangen.

Aufgabe 5

«Spuren im Wald»

von links nach rechts

Dachs: 5D Hirsch: 2C Wildschwein: 4E Fuchs: 1B Reh: 3A

Aufgabe 6

«Kot»

Siehe Seite 13

Aufgabe 7

«Kreuzworträtsel»

- 1. Bast
- 2. Schlüpfertyp
- 3. Knochen
- 4. Nase
- 5. Pansen
- 6. Gabler
- 7. Bewegungen
- 8. Hunde
- 9. Pudu
- 10. Spiegel
- 11. Fiepen
- 12. Verbiss
- 13. Keimruhe

Lösungswort: TÜRKENBUNDLILIE

Aufgabe 8

«Richtig oder falsch?»

Richtig: 1, 3, 4, 5, 7, 10, 12, 15

Aufgabe 9

«Portrait»

siehe Seite 5

Medienliste

→ Einige Bücher davon sind in der Bücherecke des Naturmuseums

Fachliteratur

JAGD- UND FISCHEREIINSPEKTORAT GRAUBÜNDEN (Hrsg.), 1997: Reh. 8 S.
MOSLER-BERGER, C., 1998: Das Reh – Kurzportrait. Wildbiologie, Nr. 15/1. Wildtier Schweiz. 4 S.
MÜRI, H., 1984: Das Reh 1. und 2. Teil, Wildbiologie, Nr. 1/20 und 1/21. Wildtier Schweiz.
SPEICH, C.: Die Heimlichtuer – Erstaunliches aus dem Leben der Rehe. Zürcher Tierschutz. 54 S.

Bücher für Kinder

HÉDELIN, P., 2012: Das Reh. Meine grosse Tierbibliothek. Esslinger Verlag. 29 S.
KINDERLEICHT WISSEN (Hrsg.), 2009: Benny Blu: Hirsche & Rehe – Scheue Waldbewohner. Kinderleicht Wissen Verlag GmbH. 32 S.
PANZACCHI, CH., 2000: Eule, Fuchs und Reh – Tiere im Wald. arsEdition, München. 37. S.

Links

www.wildtier.ch/wissen-ratgeber/portraits-tierarten/saeugetiere/saeugerinfo/ www.tierforscher.ch/pdf/Reh_Dokumentation_Tierforscher.ch.pdf Die Wildtierseite für Kinder

www.so.ch/departemente/volkswirtschaft/wald-jagd-fischerei/abteilung-jagd-fischerei/jagd-wildbiologie Offizielle Stelle betreffend Jagd im Kanton Solothurn

